

Jahrgänge 1 bis 8 in einem Raum

Die Medenbacher Volksschule in der Nachkriegszeit Teil 2 / Amerikaner tauschten Lehrbücher aus

MEDENBACH

Dieter Hofmann vom Heimat- und Geschichtsverein Medenbach hat einige Erzählungen von Alt-Medenbachern über ihre Erinnerungen aufgezeichnet. Heute geht es erneut um die Medenbacher Volksschule in der Nachkriegszeit.

Von Dieter Hofmann

Die Schulchroniken aus früherer Zeit sind verloren gegangen. Wie der Lehrer Ernst Pfeiffer die letzten Kriegswochen und die Nachkriegszeit erlebte, hat er festgehalten: „Am 21.3.1945 (eine Woche später sollten die Amerikaner das Dorf einnehmen) wurde das letzte Schuljahr entlassen. Es waren sechs Mädchen und vier Knaben. Die übrigen Kinder wurden auf unbestimmte Zeit beurlaubt, da an einen geordneten Unterricht nicht mehr zu denken war.“ Medenbach hatte damals 375 Einwohner.

Was folgte, ist an anderer Stelle ausführlich berichtet: Die letzten Wehrmachtseinheiten zogen ab, hinterließen ihre Ausrüstung und die sogenannten „Russengälchen“ – die weiße Fahne wurde gehisst, die Amerikaner rückten ein, letzte Kampfhandlungen fanden statt.

Ein halbes Jahr später, am 20. September 1945, begann der Schulunterricht wieder, zunächst für die Jahrgänge 1 bis 4: „Die Lernbücher wurden von



Lehrer Ernst Pfeiffer vor der Klasse in der Medenbacher Volksschule.

Fotos: Heimat- und Geschichtsverein

dig: „Unser Lehrer hatte ein Bienenhaus. Wir schmierten Leim von Obstbaumringen ans Bienenhaus.“ Günther Best erzählt von einem anderen Streich und seinen Folgen: „Wir wollten Indianer spielen und brauchten Kopfschmuck. Die ‚Müller-Kett‘ hatte einen Truthahn. So wurde der Truthahn gefangen und innerhalb eines Drahtschutzes um einen Baum eingesperrt. Dann haben wir die Schwanzfedern ‚rausgeropft‘. Käthe Müller ging zum Lehrer und beschwerte sich. Darauf gab es in der Schule Dresche mit dem Haselstock.“

Mädchen sind besser mit ihrem Lehrer ausgekommen. Nachsitzen und „in der Ecke stehen“, an den kurzen Haaren ziehen und an den Ohren „knudeln“ kam aber auch bei diesen vor. Irene Bücher berichtete von dem Ausspruch Ernst Pfeiffers: „Wer Antwort gibt, auch wenn sie falsch ist, ist mir lieber als der, der nichts sagt.“ Und fügte hinzu, dass fleißige und aufmerksame Kinder bei ihm etwas lernen konnten.

Zu bedenken ist, dass Lehrer Pfeiffer seine Ausbildung vor dem Ersten Weltkrieg erfahren hatte, als das Deutsche Reich unter Kaiser Wilhelm II. noch eine Monarchie war und Strenge und Drill bei der Erziehung vorherrschten.

Veränderungen traten im Ort und in der Schule mit dem Eintreffen von über 100 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen bis Frühjahr 1946 ein. Die Zahl der Schüler stieg. Die Schule wurde vorübergehend zweiklassig. Damit war Schichtunterricht verbunden, da es nur einen Schulsaal gab. Neue Namen und häufiger Lehrerwechsel bestimmten

den Schulbetrieb. Lehrer Pfeiffer erkrankte und wurde von Frieda Süß aus Wildsachsen vertreten: Unterstützung gab es von den Schulhelfern Helmut Dauber aus Auringen, danach Frau Schwein aus Naurod und ab 21.1.1947 Fräulein Nietschmann aus Königshofen, von letzterer für ein halbes Jahr.

Essen aus Milchküche

Die Ernährungssituation der Stadtbevölkerung und der Nicht-Landwirte auf den Dörfern war nach wie vor sehr angespannt. 1947 leitete der amerikanische Präsident Herbert C. Hoover ein Programm für eine tägliche Zusatzmahlzeit in den Schulen der amerikanischen Zone ein. Am 30.7.1947 wurde in Medenbach die Schulspeisung eingeführt. Kinder, die bei den vom Gesundheitsamt durchgeführten Reihenuntersuchungen einen schlechten Gesundheitszustand aufwiesen, konnten teilnehmen. Gekocht wurde das Essen in der Vordergasse in einer ehemaligen Milchküche. Beteiligt waren Frieda Häuser, Luise Bohrmann, Irma Alten, Frieda und Helga Best.

„In einem großen Topf haben die Frauen das Essen zur Schule geschleppt, laut angeklopft, und dann wurde ausgeteilt und gegessen. Wir Kinder hatten eigenes Geschirr mitgebracht: Schüssel und Löffel aus Aluminium, ein Kännchen oder ein Becher, oft waren es auch grüne Soldatengeschirre mit dem Deckel als Maß“, erinnern sich Werner Fischer und Ernst Esaias. Günther Best erinnert sich an Brei aus Milchpulver, Eintopf, Spinat in Dosen, verarbeitetes

Eipulver und getrocknete Kartoffeln, Renate Zettler an dünnen Kakao und ein Brötchen sowie Kartoffelbrei. Ernst Esaias beobachtete, wie Pulver aus einer Tüte in heißes Wasser gerührt wurde: Erbsensuppe. Das Verfahren kannte er noch nicht. Mit Grapefruitsaft konnten die Medenbacher Kinder nichts anfangen, dieser galt als „eklig“ und wurde oft weggeschüttet.

Es gab Befürchtungen, dass die Schule trotz ihrer 86 Schüler wieder einklassig würde. Aber: „Am 1. Januar 1948 wurde an der Schule eine zweite planmäßige Lehrerstelle eingerichtet. Die Regierung besetzte diese Stelle mit dem Lehramtsanwärter Hellmut Giersdorf.“ Dieser war bis 1945 aktiver Offizier gewesen. Lehrer Pfeiffer berichtet weiter über das Jahr 1948: „Klasse I besuchen nun 39 Kinder und Klasse II 46 Kinder. Ostern 1948 wurden keine Kinder aus der Schule entlassen. Durch einen Erlass des Kultusministeriums wurde das 9. Schuljahr

eingeführt. Einige Schüler konnten auf Grund eines Gesuches beurlaubt werden. Die Schule besuchen am 1. Mai 1948 86 Kinder, 45 Knaben und 41 Mädchen.“

Lehrer Giersdorf hatte sich schnell eingelebt, war beliebt, beteiligte sich am Sportunterricht bei den Jungen, ging mit den Kindern in den Wald, bestimmte Pflanzen, sammelte Kräuter und schrieb ein selbstverfasstes Weihnachtsspiel für eine Feier am 16.12.1948 – und sollte zum 1. Juni 1949 versetzt werden. Da von 78 Kindern der Schule inzwischen durch den Zuzug der Heimatvertriebenen 17 katholisch waren, sollte die von Lehrer Giersdorf verwaltete „evangelische Stelle“ in eine „katholische“ umgewandelt werden. Über den nun folgenden Schulstreik ist an anderer Stelle ausführlich berichtet worden. Er hatte keinen Erfolg, Lehrer Giersdorf wurde versetzt. Einige Zeit später wirkte er beim Aufbau der Bundeswehr mit.

Der katholische Lehrer Ernst Bernhard wurde am 1. Juni 1949 mit der Verwaltung der II. Schulstelle beauftragt. An seine Theateraufführungen von „Schneewittchen“ und „Der flötende Hirte“ erinnert man sich noch gerne, auch an seine gründliche, gewissenhafte Arbeit mit den Schülern. Bernhard war 1911 im Sudetenland geboren worden. Als Lehrer war er zuletzt in Wallern tätig gewesen, einem Ort, aus dem auch weitere Vertriebene in Medenbach eine neue Heimat fanden. Da Lehrer Pfeiffer inzwischen ein Wohnhaus („Haus Heinz“) bezogen hatte, konnte Lehrer Bernhard 1950 mit seiner Familie in die frei gewordene Dienstwohnung im Schulhaus einziehen. 1955 wurde er nach Okrifel versetzt und war danach lange Schulleiter in Bremthal.



den Amerikanern gestellt. Alle seither benutzten Bücher mussten eingezogen und vernichtet werden. Am 20. November 1945 wurden auch die übrigen Jahrgänge wieder eingeschult.“

Über den Austausch der Bücher hinaus – was den Unterricht und die Lehrmethoden anbetraf, hatte sich nicht viel geändert. Lehrer Pfeiffer leitete weiter die einklassige Schule, die Jahrgänge 1 bis 8 in einem Raum. Die Strenge des Lehrers hatte – man kann es sich fast denken – bei den größeren Medenbacher Jungen kaum Erfolg. Im Gegenteil, sie dachten sich böse Streiche aus.

Bei ehemaligen Schülern ist die Erinnerung noch sehr leben-



Lehrer Bernhard kam 1949 nach Medenbach.